Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 12 (1955)

Heft: 7

Rubrik: Blick über die Grenze ; Bücher und Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oesterreich

Die Turnstunden müssen gehalten werden!

Unter diesem Titel und ähnlichen mehr oder weniger aufsehenerregenden Ueberschriften erschienen vor kurzem in einigen Salzburger Tageszeitungen Artikel, die einen Erlass des Landesschulrates für Salzburg (Nr. 19 vom 10. Februar 1955) zum Anlass nahmen, um die Oeffentlichkeit über eine dienstliche Weisung der Schulbehörde an die Lehrkräfte der Pflichtschulen zu unterrichten. Ueber die Formulierung der Ueberschriften der einzelnen Artikel kann man mindestens verschiedener Meinung sein, hier, in fachlichem Kreis, interessieren jedoch vor allem Veranlassung und Form jenes Erlasses. Die dienstliche Weisung des Landesschulrates für Salzburg ist für die Leibeserziehung von wesentlicher Bedeutung und verdient es, hier wiedergegeben zu werden. «Immer wieder wird gemeldet, dass Lehrkräfte, um die Schüler wegen einer Disziplinlosigkeit oder wegen anderer Vergehen zu bestrafen, die Turnstunden in eine Deutsch- oder Rechenstunde umwandeln. Abgesehen davon, dass solche zwangsweise angesetzten, aussergewöhnlichen Unterrichtsstunden keinen pädagogischen Ertrag zeitigen, huldigen die Lehrkräfte auch einer völlig ungerechtfertigten Ansicht, wenn sie glauben, der Turnunterricht stelle eine Art von Belohnung für gutes Verhalten der Schüler in den anderen Unterrichtsstunden dar.

Der Landesschulrat sieht sich veranlasst, den ernsten Wert der Leibeserziehung auch an der Pflichtschule mit grösstem Nachdruck zu betonen. Als Ausgleich zur übrigen, vorwiegend geistigen Arbeit in der Schule sind die Ausbildung eines gesunden Körpers und die Beachtung der Forderungen einer vernünftigen Hygiene unbedingt notwendig . . .

Der Landesschulrat macht die Direktionen und Schulleitungen dafür verantwortlich, dass die Turnstunden auf das strikteste eingehalten werden. Die Lehrkräfte sind auf die völlig sinnwidrige und unerlaubte Bestrafung durch Entzug oder Umwandlung von Turnstunden hinzuweisen . . .»

An die Veröffentlichung in der Tagespresse knüpfte sich eine lebhafte, zum Teil ebenfalls in der Oeffentlichkeit ausgetragene Debatte. Den Standpunkt der Lehrkräfte vertrat ein im Lande angesehener Schulleiter und Hauptschuldirektor. Er wies mit Recht darauf hin, dass es nicht in der Absicht des Landesschulrates gelegen haben dürfte, den Lehrkräften über die Tagespresse eine «Rüge» zu erteilen und distanzierte sich unter ausdrücklicher Betonung des Wertes der Leibeserziehung von jeder sinnwidrigen Verwendung der Stunden aus Leibeserziehung. Andererseits wies er auf die grossen organisatorischen Schwierigkeiten hin, die einem planmässigen Unterricht aus Leibeserziehung an den Pflichtschulen entgegenstehen, die vielfach keine oder doch nur sehr behelfsmässige Uebungsstätten zur Verfügung haben.

Die Landessportorganisation Salzburg beschloss die Reihe der Veröffentlichungen mit einer Aussendung an die Presse, aus der zu ersehen war, dass die Pflichtschulen in Salzburg etwa 75 Prozent ohne Turnsaal sind. «Von den 222 Pflichtschulen besitzen nur 52 Turnsäle. Die Ausstattung mit Turngeräten zeigt auf, dass nur 34 Schulen gut, 6 mittel, 43 schlecht und 139 überhaupt ohne Turngeräte sind. 33 Schulen sind gut, 16 mittel, 139 schlecht und 34 ohne Handgeräte ausgestattet. Die mittleren Lehranstalten im Lande Salzburg sind in der Statistik nicht berücksichtigt. Die Statistik wurde im Jahre 1951 aufgestellt; seit dieser Zeit ist noch keine einschneidende Besserung eingetreten.

Es wurde in diesem Zusammenhang wieder einmal mehr der Ruf erhoben: «Kein Neubau einer Schule ohne gleichzeitige Erbauung eines Turnsaales». Die Forderung nach Uebungsstätten darf trotz allen Schwierigkeiten nie verstummen. Die Leibeserzieher sind der Landessportorganisation dankbar, dass sie neuerlich vor der Oeffentlichkeit diesen Ruf erhob, denn nur beharrliche Aufklärung im Dienste zeitgemässer Leibeserziehung wird zum Ziel führen.

Abschliessend darf vom Standpunkt der Leibeserziehung gesagt werden: Das tatkräftige Eintreten des Landesschulrates für die Interessen des Schulturnens ist sehr erfreulich und wird sicher seine Früchte tragen.

Den Erlass des Salzburger Landesschulrates hat der Stadtschulrat für Wien zum Anlass genommen, die Bezirksschulinspektoren auf die Werte und die Notwendigkeit der Leibesübungen in den Pflichtschulen aufmerksam zu machen. Es wurde den Bezirksschulinspektoren auch aufgetragen, auf die gewissenhafte Durchführung der Turnstunden in den Schulen besonderes Augenmerk zu lenken. Die Direktionen und Lehrer erhielten bereits entsprechende Anleitungen.

«Leibesübungen — Leibeserziehung».

Schweden

Zum 80. Geburtstag von Major Thulin

Major Thulin hat schon früh die Notwendigkeit der Gymnastik für Frauen erkannt und aus dieser Erkenntnis heraus gründete er im Jahre 1907 das Gymnastik-Institut für Frauen in Lund, dem er bis zum heutigen Tage als Direktor vorsteht. Neben seiner Tätigkeit als Direktor wurde er lange Jahre als Schulinspektor und Professor in das Zentralinstitut Stockholm berufen.

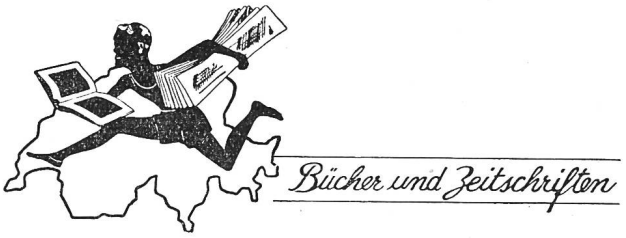
Auch literarisch entwickelte Major Thulin grosse Aktivität. In langjähriger Arbeit schuf er das Standardwerk «Gymnastik-Atlas», welches über 8500 Photographien von gymnastischen Uebungen und deren Bewegungsabläufen enthält. Dazu schrieb er ein Textbuch «Schlüssel zum Gymnastik-Atlas» (beide erschienen auch in deutscher Sprache). Im Jahre 1947 vollendete er sein grundlegendes Werk «Das Gymnastik-Handbuch», in dem er die Theorie und Methode der schwedischen Gymnastik beschreibt und durch zahlreiche Strichzeichnungen veranschaulicht.

Thulin redigierte laufend Fachzeitschriften. Schon im Jahre 1913 gab er die schwedische Fachzeitschrift «Schwedisches Journal für Gymnastik» heraus. An dem Erscheinen der Zeitschrift für die skandinavische Gymnastikvereinigung «Education Physique et Science» war Major Thulin massgeblich beteiligt. Nach der Gründung der «Fédération Internationale Gymnastique Ling» schuf er das «Bulletin» für diese Organisation, das er bis heute führt.

Bei vielen Kongressen für Leibeserziehung war die markante Persönlichkeit Major Thulins stets anzutreffen. Unermüdlich konferierte er mit den Kongressteilnehmern und war ein geschickter Verhandlungspartner. Viele Organisationen ernannten ihn zum Ehrenmitglied, u. a. auch die medizinische Akademie der Universität in Lund. Auf Grund seiner Erfahrungen, die er während seiner Studienreisen durch die alte und neue Welt sammeln konnte, schuf er die internationale Organisation für Leibeserziehung «Fédération Internationale Physical Education». Die Geburtsstätte dieser Organisation liegt in Wien. Es war im Sommer 1950, als uns Major Thulin die Freude bereitete, am «Internationalen Kongress für moderne Gymnastik» in Wien teilzunehmen.

Major Thulin gelang es, bei dieser Tagung viele Freunde für die FIG-Ling zu gewinnen. In Wien kam man zu der Erkenntnis, dass die FIGL als Basis für eine weltumspannende Organisation der Leibeserziehung geeignet ist, wenn Name und Struktur derselben geändert wird. Auf Grund dieser in Wien erworbenen Erkenntnisse konnte drei Jahre später in Istanbul die FIEP verwirklicht werden.

Dr. Ch. Tritremmel.



Dr. Berno Wischmann: Der moderne Sport.

Eine der grossen, den Menschen prägenden Möglichkeiten. — 1955. 112 S. Südwestdeutsche Verlagsdruckerei G. Homberger, Waldfischbach-Pfalz. — Ein Buch für die gesamte geistige Aristokratie auch der Schweiz, ein Buch für weite und höchste pädagogische Kreise auch unseres Landes. Es sei hier unverblümt ausgesprochen: Wischmann wendet sich gegen jeglichen pharisäischen Bildungsdünkel und gegen jenes allzublasse Kathederurteil, das noch allzuoft von scheinbar Berufenen über den Sport abgegeben wird . . . — Wischmann versucht den «geistigen» Inhalt des Sportes und «seine erzieherischen Prinzipien und Gedanken» zu deuten. Er will «Ziel und Sinn» des Sportes ergründen. Er fragt sich: «Vermag der Sport einen Beitrag zur Erziehung zu ethisch hochstehenden Menschen zu leisten?» Kann der Sport den Charakter auch positiv beeinflussen? Stimmt es, was Schulte sagte: «Der Sport vermag die psychischen Eigenschaften der Menschen nicht zu ändern.» Hat Schopenhauer recht, wenn er in seinen «Grundproblemen der Ethik» wie kaum ein anderer Denker die Unveränderlichkeit des Charakters betont? Oder liegen im Sport gar «ausserlogische» Kräfte, die, wenn man sie voll ausnützte, dynamisch und positiv in die pädagogische und geistige Situation unserer Zeit einzuwirken vermöchten. Diese und andere Fragen werden aufgeworfen und ergründet. — Sport kann zum Segen oder Fluch werden, je nachdem welchen Gebrauch wir Menschen von ihm machen! «Formung, Lenkung, Gestaltung, Führung» — müssen aber auch im Sport geisterfüllt sein. Das verlangt gebieterisch, dass die Vertreter dieses Geistes — wenigstens die Verantwortungsbewussten — nicht in Schwachheit die Zügel fahren lassen, sondern eben,

dass sie sie desto fester ergreifen, nicht mit erstickender Verbissenheit, nicht zum «Stop» an und für sich, sondern zu freudiger oder gelenkter und sicherer Fahrt, unter Ausnützung all der Werte, die eine solche zu bieten vermag. — Die Schrift, die literarisch allseitig gut untermauert ist, kann denkenden Menschen nur wärmstens empfohlen werden. Ny.

Dr. Hans Groll: Die Systematiker der Leibesübungen

Vergleichende Systemkunde der pädagogischen Leibesübungen. — 1955. 135 S. DM 3.20. Oesterreich. Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien. — Als 7. Band der Schriftenreihe «Theorie und Praxis der Leibesübungen» der Bundesanstalt für Leibeserziehung in Wien, ist dieser Band herausgekommen. Es war von jeher das Bestreben einer jeden Wissenschaft, ihr Stoffgebiet in einer übersichtlichen Systematik darzustellen. Auch auf dem Gebiete der Leibesübungen geschah dies je und je, sieht doch eine planmässige Gliederung immer wieder bestechend aus. Doch jede Systematik ist ein Kind ihrer Zeit und dementsprechend auch zeitgebunden; und gerade darin liegt die Problematik, die Gefahr aller Systematiken. Rasch sind Begriffe verblasst, verändert und gar in ihr Gegenteil verwandelt; allzuschnell passt Neugewachsenes nicht mehr in den Ordnungsrahmen. — Es ist das Verdienst von Dr. Groll, Leiter der fachlichen Ausbildung am Wiener Universitätsinstitut für Leibesübungen, die Entwicklung und Wandlung des Uebungsstoffes in den pädagogischen Leibesübungen und vor allem auch seine Systematik (Gliederung) geschichtlich und inhaltlich verfolgt und kritisch beleuchtet zu haben. Unter Systematik versteht er dabei «eine nach bestimmten Einteilungsgesichtspunkten planmässig durchgeführte Sichtung und Ordnung des gesamten Uebungsstoffes». Seine Arbeit verfolgt Stoff und Systematik im deutschen Sprachenraum, von den Ursprüngen der pädagogischen Leibesübungen der Neuzeit (ca. ab 1750) bis zur Schulturnreform des 20. Jahrhunderts. — Grolls vergleichende Systemkunde greift nicht über den Ersten Weltkrieg hinaus. Es ist deshalb nur lebhaft zu wünschen, dass dieser Griff bis in die blutwarme Gegenwart recht bald getan werde und ebenso das Wagnis — als Frucht der geistigen Bemühungen — eine fundierte und auch lebensnahe Systematik für die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts aufzustellen. Ny.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW)

Die reich illustrierten SJW-Hefte können nicht nur bei der Geschäftsstelle des Schweiz. Jugendschriftenwerkes (Seefeldstrasse 8, Postfach, Zürich 22), sondern auch in Buchhandlungen, an Kiosken und bei den SJW-Schulvertriebsstellen zum äusserst günstigen Preise von 50 Rappen pro Exemplar bezogen werden.

Nr. 521: Anita-Rose. Meine Fahrten auf dem Ogowestrom von Th. Steinmen. — Reihe: Reisen und Abenteuer. — «Anita-Rose» ist ein Schiff auf dem Ogowe. Sein Kapitän, ein Schweizer, der noch nie diesen verantwortungsvollen Beruf ausgeübt hat, erlebt alle Schrecknisse einer Flussfahrt bis zum Untergang im offenen Meer.

Nr. 522: Von Lappen und Rentieren, von René Gardi. — Reihe: Reisen und Abenteuer. — Der Verfasser, der etliche Reisen ins Land der Lappen unternommen hat, berichtet vom Leben, den Sitten und den Herden dieser Nomadenvölker.

Nr. 523: Schlimme Tage in Unspunnen, von Ernst Eberhard. — Reihe: Geschichte. — In dieser Erzählung wird anhand von Einzelschicksalen dargestellt, wie sich die Haslitaler gegen die Uebergriffe des Freiherrn von Weissenburg zur Wehr setzten und sich schliesslich der Stadt Bern anschlossen. Aus dem Geschehen können interessante Erkenntnisse über Rechtsverhältnisse in der Feudalzeit leicht herausgelesen werden.

Gute Schriften:

Basel, Petersgraben 29; Bern, Falkenplatz 14; Zürich, Wolfbachstrasse 19. — Erhältlich in allen Buchhandlungen und Ablagen der «Guten Schriften»; broschiert Fr. —.95, hübsches Pappbändchen Fr. 2.10.

Nr. 144: Der richtige Engel von Gunther Schärer. Gunther Schärer ist gebürtiger Berner. Im Jahre 1907 geboren, verbrachte er eine ziemlich unfrohe Jugendzeit als Schüler, als Pfadfinder eine desto frohere. Im Jahre 1927 machte er die Literaturmatura und ging daraufhin nach England. Zurückgekehrt, begann er seine Studien, die ihn an Pariser Kunstschulen, und an die Universität führten. Seit 1932 amtet er an einer Bieler Sekundarschule. Geschrieben und gezeichnet hat er immer: zahlreiche Buchillustrationen und noch zahlreichere journalistische und belletristische Arbeiten, unter allerlei Pseudonymen erschienen, sind so entstanden. Nach mehreren Auslandreisen unternahm er nach dem Kriege seine erste Nordlandfahrt, auf welcher ihn das Kriegserlebnis zu seinem ersten Buch veranlasste, einem Jugendroman unter dem Titel «Die Insel im hohen Norden», den der Kanton Bern mit seinem Literaturpreis auszeichnete. Zwei Jahre später erschien ein Roman «Irrwege im Ginster», dessen Handlung zur Kriegszeit in der Bretagne spielt. Man sieht aus den erwähnten Titeln, dass der Autor sich nicht zu den Heimatdichtern zählt. Immerhin hat er sich in seinem jüngsten Werk, einem eben abgeschlossenen grossen Roman, doch an die schweizerischen Grenzpfähle gehalten und die Schauplätze des Geschehens in die Bündner Berge und seine neue Heimat, das ihm lieb gewordene Seeland, verlegt. Doch ist in seinen Büchern der landwirtschaftliche Hintergrund nicht Hauptsache, ihn interessieren die Menschen und die Wandlungen ihres Wesens, vor allem aber der Einzelne im Zusammenspiel mit seiner Umwelt. Die vorliegende Novelle ist in dieser Hinsicht kennzeichnend. Sie ist ein Teilstück, wenn auch völlig unabhängig, des erwähnten, noch unveröffentlichten Romans. (Dem Vorwort entnommen)

Nr. 146: Der Schäfer aus Valenciennes von Alfred Homberger. — Ein neuer Schweizer Autor! Ein Dichter reift heran! Der Held seiner Erstlingsnovelle «Der Schäfer aus Valenciennes» entflieht der eigenen düsteren Vergangenheit hinter dem «dunklen Tor des grossen Hauses». Wandernd trifft er verstehende Menschen an, doch wird er böse weggedrängt, die endliche Heimstatt aber schenkt ihm — die Liebe einer Frau. Das bewusst und mitfühlend erzählte Schicksal steht in einer von Maleraugen dichterisch erfassten Landschaftsschilderung, so auffallend wirkt dabei des Verfassers Eigenart, dass sie Neugier erweckt und diese hernach in wahrhaft sattem Leseabenteuer zu stillen vermag. Eine prickelnde Lockung also für Leserinnen und Leser.

Nr. 148: Das kleine Dorftheater von Hans Mohler. — Mit Hans Mohlers Erzählung «Das kleine Dorftheater» machen die Guten Schriften ihre Leser mit einem reizvollen Stück bündnerischen Lebens bekannt. Der Autor hat es verstanden, das Typische des Bergbauern-Daseins zu verbinden mit dem Reizvollen des Einzelschicksals. Die zurückhaltend und sauber geschilderte Liebesgeschichte zwischen der bodenständigen und feinen Bauerntochter Deta und dem jungen, etwas haltlosen Lehrer und Theaternarren Kaspar Marugg gibt Hans Mohler Gelegenheit, seine sicher urteilende Menschenkenntnis voll zu entfalten. Jeder Leser spürt, dass hier einer zur Feder gegriffen hat, der aus einer ganz besonders intensiv verarbeiteten Kenntnis bündnerischen Seins heraus seine Gestalten zu formen versteht. Es ist hier Heimatdichtung im besten Sinn des Wortes entstanden, die allgemeine Beachtung verdient.

Nr. 143: Entdeckung der blauen Grotte auf der Insel Capri von August Kopisch. — Gibt es etwas Verlockenderes, als einen allem Schönen aufgeschlossenen Menschen auf einer Entdeckerfahrt zu begleiten? August Kopisch, der gemütvolle Dichter und Maler, war es, der vor bald 130 Jahren als erster es wagte in die seither so berühmt gewordene blaue Grotte von Capri einzudringen. Aber nicht nur, dass er mit keckem Mute das Abenteuer durchführte und die Einmaligkeit des Naturwunders erkannte, er besass auch die Gabe, das Erlebnis anschaulich und farbenfrisch darzustellen. Seiner Schilderung folgt der Leser mit stets wachsender Spannung, und zugleich fühlt er sich mit heiterem Behagen in die strahlende südliche Landschaft und unter ihre schlichten, liebenswürdigen Bewohner versetzt.

Nationale Olympische Komitees müssen, entsprechend den Olympischen Regeln, frei, unabhängig und autonom sein. Offenbar können nationale Organisationen nicht wirksam widerstehen, wenn ihre Regierungen den Sport zu kontrollieren und als ein politisches Instrument entweder für persönliche oder für nationale Zwecke zu benützen suchen.

Administration: Eidg. Drucksachen- u. Materialzentrale, Bern 3, Postcheck III 520. Zuschriften sind zu richten an: Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen/Biel. Redaktion: Marcel Meier